

Grußwort von Pfarrer Christian Wolff anlässlich des
Gedenkkonzertes in der Thomaskirche zu Leipzig am 30.
Mai 2008 zum 40. Jahrestages der Sprengung der
Universitätskirche St. Pauli

Sehr geehrter Herr Rektor Prof. Häuser,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Jung,
sehr geehrter Herr Minister Tiefensee,
sehr geehrte Frau Ministerin Stange,
liebe Studierende, liebe Sängerinnen und Sänger,
lieber David Timm,
meine Damen und Herren,

sehr herzlich begrüße ich Sie in der Thomaskirche. Dass das Gedenkkonzert für die 1968 gesprengte Universitätskirche in der Thomaskirche stattfindet, hat seinen guten Grund: hier, genau genommen im Refektorium des Thomasklosters, wurde 1409 die Universität Leipzig gegründet. Hier predigte 1539 Martin Luther zur Einführung der Reformation. Hier versammelten sich am 30. Mai 1968 zur Stunde der Sprengung alle Pfarrerinnen und Pfarrer zum Gebet. Hier wurde gestern die Stiftung Universitätskirche St. Pauli gegründet – ein eindrucksvolles Signal bürgerschaftlichen und universitären Engagements. Und hier steht seit 1993 der Paulineraltar, der vor der Zerstörung der Universitätskirche gerettet werden konnte. Er zeugt von ökumenischem Geist und mahnt uns, pfleglich mit Gotteshäusern umzugehen. Die mutwillige Zerstörung von Gotteshäusern, von Synagogen, Kirchen oder Moscheen, ist immer ein alarmierendes Zeichen der politischen und sozialen Verwahrlosung einer Gesellschaft.

Wenn wir heute dieses Konzert in der Thomaskirche mit der Aufführung von geistlichen und weltlichen Werken

durchführen, versehen mit Wortbeiträgen von Universitätsangehörigen und Politikern, dann folgen wir damit der Nutzung, die auch die alte Universitätskirche hatte: als Gottesdienststätte, als Ort des akademischen Diskurses, als Aufführungsraum für die Universitätsmusik. Und wir manifestieren die Trias, von der die 800jährige Tradition der Thomana bis heute lebt: Glaube, Bildung, Musik als Bedingung und Tor zur Freiheit. Genau diese Nutzung soll auch dem Gebäude zukommen, das jetzt am Augustsplatz neu entsteht. Beglückt können wir feststellen: es ist eine Kirche. Es ist die Universitätskirche St. Pauli. Und so soll, ja muss sie auch heißen! Oder ist etwa jemand unter uns, der heute, würde die Universitätskirche noch stehen, eine Namensänderung in „Paulinum“ und den Einbau einer Glaswand fordern würde? Ich kann von dieser Stelle aus nur an uns alle appellieren: Nutzen wir die acht Minuten der Motette von Johann Sebastian Bach „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“, um zu erkennen: diese neue Universitätskirche verträgt keinen säkularen Lettner. Nein: auf die Glaswand können wir alle gut und gerne verzichten – allein schon im Blick auf die Universitätsmusik.

Es ist ein wunderbares Zeichen dafür, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will, dass wir dieses Gedenkkonzert in Erwartung der neuen Universitätskirche St. Pauli erleben können. Allen, die das ermöglicht haben, sei von Herzen gedankt.